

**MUNDART**



**E chleis Sylveschtergheimnis**

Jetz im Lockdown, wo me jo jedi Nööchi möglichscht sell myyde, bin I amme gärrn ellei für e Stund im Max-Schneider-Archiv z Liechtel. Dört unden im Kulturschutzruum hinder Schösser und Panzertüren und ohni Tageslicht, ghört me nümme s Gringscht vo duss, und einsamer chönnts nit sy.

Do lageret der künschtlerisch Noochlass vo mym Vatter, gebore 1916, gstorbe 2010. Sys ganze Läbe lang bis zum letschte Tag het er d Landschaft vom Baselbiet und syne Gränzregione zeichnet und en emoligs Wärk vo über zwöituusig groossformatigen und sächstuusig chlynerer Bilder hinderlo. Alli sy sii katalogisch gordnet in über hundert flachen Inventarschubladen abgleit. S schmeckt vertrout nach Papyr und Ornig und die Stilli berueigt mi immer. I lösch d Neonröhren an der Decki, nur s dämpfte Liecht uf em Schrybtisch brennt und der Computer summt heimelig.

E Bild muess I nit useneh, zum s aaluege, vo jedem gits im PC au e hööchufglöösti Digitalkopie. Nur e paar Klicks und me cha an zwei Bildschirm dur die ganz Sammlig blettere: Landschaft, Panorama, Dörfer. Jedi Linie, jede Tupf chunnt gstoche scharf. I cha s Bild vergrösseren und bis in d Papyrstrukturen yneluege mit Flächen und Fingerabdruck, won I süscht nie würd beachte. Dasch wien en Entdeckigsreis dur die tieferi Ebeni vonre Zeichnig oder wien e Zytprung zrug in Momänt, wo s Bild entstanden isch. Und je nööcher I an winzigi Details aanezoom, descho meh verstand I ammen au der Gedanke, wo der Vatter bim Zeichne voruss in der Natur grad muess gha ha.

Vor e paar Tag bin I so uf Streifzug dur e Reigetschwylers Landschaft, won er em Datum nooch am ne Sylveschter in den 80er-Joor zeichnet het. Druff find I, ganz wyt im Hintergrund näb me Bäumlü, e winzigi Notiz: «Höpperli K.» stoht dort chuum läserlig und dernäben e Chrüzli as Markierig. Notiz und Chrüzli sy fahrig übermolt vom ne Pinselstrich Deckwys.

Weer jetz Gümpli, Hüpfli oder Sprüngli gstande, hätt I nüt wyters dänkt. Aber «Höpperli»? Aso hallo, dasch doch kei Flurname z Reigetschwyl und het au so ne lycht erotische Byklang, en altmodische. Het em ächt das Örtli drum öppis bedüet, wil dort mol öppis gsi isch? Isch er ächt dort as jung mol zämme mit ere cheche Rotbackigen oder mit ere magre Bleichen us em Dorf undrem Zwätschgebaum gläägen und het derby nit numme de Wolke noochgluegt? Wär weiss? Und denn, Joorzähnti spöoter chunnt em bim Zeichne die «K.» wider in Sinn und er grinst und kritzlet «Höpperli K.» ufs Blatt. Und schüttlet denn doch der Chopf und strycht verschämt echly Deckwys drüber, dass s niem gseht.

Ups! As hätt I us Verseh e Gheimnis entdeckt, stell I der PC ab, lösch s Liecht und gang – numme bin I vill fröhlicher as no vorig, wils mi dunkt, sälte syg I im Vatter nööcher cho as hüt in sym Sylveschterbild. Und schuld isch der Lockdown.

Eus allnen e schöne Sylveschter und dass es wider besser chömm im neue Joor!

*Florian Schneider*

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

**BRIEFE**

**Coronavirus**

**Bitte keine Hysterie**

Zum «Chiirssipfäffer» vom 22. Dezember, Seite 1

Lieber Herr «Äigebröödler»

Bis jetzt habe ich immer mit einem gewissen Schmunzeln Ihre lustigen oder witzigen Beiträge gelesen. Diesmal hat es mir nun aber «den Hut gelüpf». Sind Sie plötzlich unter die «Euroturbos» geraten? Wenn wir nur noch machen wollen, was die EU-Staaten uns befehlen, können wir die Schweiz heute und nicht erst morgen aufgeben!

Corona darf doch jetzt nicht das «Mass aller Dinge» sein. Wegen der Massnahmen «kollabiert», wie Sie es schreiben, schon viel zu viel. Zum Beispiel die Wirtschaften. Obwohl sie alle Vorschriften eingehalten haben – Tische anders gestellt, Maskenpflicht, Beschränkung der Anzahl Kunden pro Tisch – werden sie nun alle ein zweites Mal bestraft. Wenn nach der Pandemie noch die Hälfte wieder aufmacht, können wir froh sein.

**Schreiben Sie uns!**

Gerne drucken wir Ihre Leserbriefe ab. Die Briefe sollten kurz verfasst sein und sich auf in der «Volksstimme» erschienene Artikel oder Themen beziehen.

redaktion@volksstimme.ch; www.volksstimme.ch

Heute schon gibt es einige Dörfer, die gar keine Beiz mehr haben.

Oder die Tourismusgebiete: Von einem Tag auf den andern keine Arbeit mehr. Ist denn wirklich so viel Geld vorhanden, um alle zu 100 Prozent zu entschädigen? Viele Bergbahnen kämpfen auch ohne Corona ums nackte Überleben – und jetzt noch zusätzlich diese Krise. Auch der Bund ist mitschuldig an dieser Misere. Immer neue Vorschriften punkto Sicherheit. Ich kenne persönlich ein Beispiel: Gemäss ihrer langfristigen Planung sollte das Tragseil einer Bergbahn auf ein bestimmtes Datum hin ersetzt werden. Dafür wurde auch das Geld bereitgestellt. Jetzt kommt der Bund und sagt, das Seil sei so und so alt, es müsse zwei Jahre früher ersetzt werden, sonst würde die Bewilligung entzogen. Das Seil war vorher genau überprüft worden, es wies keinerlei Schäden auf. Wenn sie nicht in letzter Minute einen privaten Geldgeber gefunden hätten, wäre die Bahn heute zu, und das auf einem der schönsten Aussichtspunkte der Voralpen. Von Profitdenken, wie Sie schreiben, keine Spur, es geht wirklich ums Überleben.

Auch wegen der Spitäler wird viel Unsinn geschrieben und erzählt. Ich war während der ersten Welle einige Male in Basel. Ambulante Behandlung. Die Privat-spitäler alle leer. Das Personal auf Kurzarbeit, nur weil ihnen alles verboten wurde. Ist es diesmal wirklich besser? Eine Frau, die in einem Regionalspital eine leitende Stellung hat, erzählt: Wenn sie nicht von auswärts zwei, drei Corona-Patienten erhalten hätten, gäbe es bei ihnen überhaupt keinen Fall. Lange nicht alle Opfer

eines Skiunfalls kommen auf eine Intensivstation, also hat es mehr als genug Platz.

Jetzt bin ich doch länger geworden als geplant, doch musste ich das alles loswerden.

Alle guten Wünsche für die Festtage und bleiben Sie gesund.

Fritz Berger, Hölstein

**Ein denkwürdiges Jahr**

Täglich werde ich informiert über die Zahlen von Corona und über die Zuversicht, dass uns der neue Impfstoff zum normalen Alltag zurückführen kann. Ich bin sehr zuversichtlich, doch wir sind alle nur Mitmenschen und eine Garantie gibt es für niemanden. Ich bin ja ein Solothurner mit Heimatort Kienberg, doch mein Herz schlägt über die Kantonsgrenzen hinaus: fürs Baselbiet. Doch ich bin muff, sprachlos, sogar sehr traurig und im Gebet: Ich habe seit dem Virus 121 Bekannte im Kanton Solothurn verloren und 106 im Baselbiet. Mehrheitlich starben sie wohl altershalber, dennoch habe ich so ein Jahr noch nie erlebt – und ich bin immerhin auch schon ein halbes Jahrhundert alt.

Ich wünsche meinen Mitmenschen viel Optimismus und Gesundheit für die Zukunft. Das Jahr 2020 wird als ein denkwürdiges in die Geschichte eingehen. In ferner Zukunft wird sich kein Mensch vorstellen können, was damals gewesen ist.

Roland Emmenegger, Böckten

**MEINUNG**

**Die Wehen und Wunden der Betroffenen**

Zu den Beiträgen zum Autobahnbau durchs Baselbiet in der «Volksstimme» vom 22. und 24. Dezember

Historiker neigen dazu, ihre Forschungen nur im Überblick und immer beschönigend darzustellen. Exemplarisch und wohl am meisten betroffen war meine Gemeinde: Diegten. Seit der Planung der Autobahn bis heute wurden und werden die Bürger und privaten Grundbesitzer von der schlimmen Allianz Kantonale Behörden und Landwirtschaft gepiesackt. Das gäbe allein ein historisches Lehrbuch darüber, wie man es in einer Gemeinde nicht machen sollte.

Im zweiten Teil schreibt Autor Matthias Manz richtig, dass es eine Varianten-Schlacht gab. Ich erinnere mich gut, wie es in Diegten ablief. Auch Walter Eglin war sehr besorgt und aktiv in dieser Kommission, steckte mit weissen Tüchern die geplante Variante auf unserer Talseite aus. Die Variante über den Ebnet wurde logischerweise von der einflussreichen Familie des dortigen Versuchsbetriebs erfolgreich abgewendet. Also blieb die Autobahn im Dorf, an der linken Talseite hängen. Falsch liegt Autor Manz mit der Aussage, der Bund habe die Kosten der Felderregulierung getragen. Denn jeder Landbesitzer musste über Jahrzehnte nicht zu knappe Beiträge bezahlen. Die nicht bäuerlichen Eigentümer wurden in die Bauzone verlegt, mit entsprechend wertmässig reduzierter Fläche. Vorgängig wurden alle um 9 Prozent ihrer Fläche kalt enteignet – für den Bau der Regulierungsstrassen und der Quartierstrassen! Parzellierungen und alle Strassenetzpläne wurden erstellt und rechtmässig genehmigt.

Der Kanton hatte vorher viel Land für die Autobahn aufgekauft, liess sich mit dem grossen Rest auch in die

Bauzone setzen. Wegen der Autobahnausfahrt wurde Diegten vom gleichen Kanton angewiesen, eine Bauzone für bis zu 3400 Einwohner auszuscheiden! Das hat Hans Rudolf Nebiker (Präsident der Feldregulierung) getan und damit es «aufging» einige kleine Besitzer in der Reservebauzone im «Langenlang» untergebracht.

Die Regierung wollte den Zonenplan aber nicht genehmigen. Sie bekam dann die sofort ergriffene Gelegenheit, die Gemeinde zu erpressen. Denn sie wollte beim Fussballplatz das Klubhaus auf einer Wasserschutzzone nicht genehmigen, solange die oben erwähnte Reservebauzone bestünde. Also wurde dort rückgezont unter Teilentschädigung der Besitzer. Der Zonenplan wurde dann 1983 genehmigt und die Feldregulierung abgeschlossen.

Das nächste Ungemach aus Liestal war schon unterwegs! Man wollte «ums Verworgen» im «Lentzäli» eine Sondermülldeponie (à la Kölliken) errichten. Die ganze Gemeinde stand zusammen, vom Pfarrer bis zur Lehrtochter. Die damals regierungshörige «Basellandschaftliche Zeitung» druckte ein Statement unseres Gemeinderats jedoch nicht ab.

Da aus der Bauzone der rechten Talseite über die Autobahn hinweg das «Lentzäli» einsehbar war, verhängte Liestal dort subito einen Baustopp, der nie aufgehoben wurde. Unser Widerstand gewann Zeit, bis dann die Chemie (zum Glück) einen neuartigen Plasmaofen in Betrieb nahm. Danach hiess alles nur noch Reststoffe. Das neue bäuerliche Bodenrecht und das neue «Knebel-Pachtrecht» zugunsten der Landwirte wurde eingeführt. Gleichzeitig wollte Baudirektorin

Elsbeth Schneider beim Bund Musterschülerin spielen, preschte vor und begann vielen Gemeinden ein Rückzonungsdiktat aufzuerlegen. Der Landrat versagte weitgehend. Wenigstens musste die Vernehmlassung drei Mal (!) wiederholt werden (ca. 1991 bis 1996), immer ein wenig abgeschwächt, bis die meisten Gemeinden sich schadlos verabschieden konnten. Diegten blieb aber wieder am kantonalen Diktat hängen!

Der Gemeinderat unter Präsident Kurt Degen blieb prinzipienstark. Als aber nach seinem Tod Präsidentin Myrta Stohler übernahm, brach der Widerstand sofort zusammen. Die zwei Herren am Drücker des damaligen AOR in Liestal hatten plötzlich leichtes Spiel. So begann eine weitere unschöne Zeit für Diegten. Ein Planer (Städtebauer?) aus dem fernen Binningen wurde engagiert. Dieser kannte alle Tricks, wie eine Gemeindebehörde so ein Projekt durchboxen konnte.

Die übermächtige Landwirtschaft im Dorf erhielt inzwischen (ab 1995) flächenmässige Direktzahlungen. Das Pachtland wurde sofort zur Geldmaschine mit grosser Hebelwirkung. Jeder Quadratmeter der Nichtlandwirte sollte für sie am liebsten ausbezahlt werden. 35 Parzellen mussten weg. Demokratische Regeln in einer Gemeinde sind ja so leicht auszuhebeln. 17 Landbesitzer (die vielen betroffenen, aber auswärts wohnende Diegerinnen und Diegter hatten kein Stimmrecht) mussten Anwälte nehmen. Letztlich alles für die Katz', keine Chance vor Kantonsgericht. Also wurde 2001 entschädigungslos rückgezont, zur Freude der Regierung. Da bleibt nur noch der «Auszug aus Ägypten».

Jakob Speiser, Gelterkinden

**Meteofon**  
0900 57 61 52  
3.13/Min, ab Festnetz

Prognose & Grafik:  
Meteotest.ch

**Wetter im Oberbaselbiet**

Heute beginnt der Tag zuerst noch trocken, aber bereits dicht bewölkt. Ab Mittag setzt aus Westen her Niederschlag ein. Die Schneefallgrenze liegt bei rund 600 Metern. In tiefen Lagen mischt sich Schnee in den Regen und es ist kühl.

**Aussichten**

0° 2°	-1° 0°	-1° 0°	-2° 1°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

**Aufgang**  
08:16

**Untergang**  
16:46

**Aufgang**  
16:59

**Untergang**  
08:42

13. Jan.

20. Jan.

30. Dez.

6. Jan.